

# Süddeutsche Zeitung

MÜNCHNER NEUESTE NACHRICHTEN AUS POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

WWW.SÜDDEUTSCHE.DE

HMG

MÜNCHEN, MITTWOCH, 17. OKTOBER 2018

74. JAHRGANG / 42. WOCHE / NR. 239 / 2,90 EURO

## Das Streiflicht

(SZ) Späte Strafen sind, wie der Dichter Ewald von Kleist sagte, „wie späte Arzneien“ – sie wirken nicht mehr recht. Wenn dagegen ein stark bezechter Grobian Passanten anpöbelt und dabei, des Weges nicht achtend, gegen den Laternenpfahl schepert, spricht man neudeutsch von „instant karma“. Früher hätte man wohl gesagt, dass der liebe Gott kleine Sünden sofort bestraft. Im Netz sind Kompilationen vieler Szenen zu sehen, in denen das Schicksal – Karma – Übeltäter umgehend büßen lässt. Da ist der Drogenhändler, der ein Selfievideo mit Geldbündeln dreht und vor Freude leider nicht bemerkt, wie sich hinter ihm eine Spezialeinheit der Polizei Zutritt zur Wohnung verschafft; der Mann am Meer, der aus Mutwillen einen kleinen Hund tritt und dann von einem Rudel großer Hunde über den Strand gejagt wird; die böse Dame im Café, die fremde Kinder anfaucht und dabei samt Stuhl, Cappuccino und Kuchen ins Kippen gerät.

Nicht besser erging es nun der CSU, die nach allgemeiner Auffassung ebenfalls die gerechte Strafe für ihre Fehlleistungen erlitt: Der Wähler habe ihr, speziell ihrem Führungspersonal, einen Denkkzettel verpasst. Diesem Ausdruck liegt die moderate Vorstellung zugrunde, dass jemand dem Schuldigen einen Zettel in die Hand drückt, dessen Lektüre ihn zum Nachdenken, vielleicht gar zur Besserung bewegen möge: Lieber Herr Seehofer, war es, wenn man aus dem sichersten und reichsten Land der Republik kommt, wirklich so eine gute Idee, sich aufzuführen wie der kleine Bruder des Herrn Gauland, der nach eigenen Worten das Ausrasten ja für normal hält? Gegen unerwünschte Denkanstöße schützt sich der Adressierte gern durch die sogenannte Beratungsresistenz, für die er nun, so andere Kommentare, die verdiente Quittung erhielt. Hier muss der Übeltäter dafür aufkommen, was er angerichtet hat. Dies versucht er, wie im vorliegenden Fall, durch die Versicherung zu vermeiden, der Wähler habe ihm eine Lehre erteilt, aus der er lernen werde, zu gegebener Zeit.

In unserer Epoche, die das Zuspielen sehr liebt, werden CSU und SPD – für jüngere Leser: SPD hieß einmal eine große, wichtige Partei – aber nicht nur gestraft, sondern gleich abgestraft, eine Vokabel, die seit Sonntag vielhundertmal fiel. Sie bedeutet zwar nichts anderes, soll aber klingen, als sei der Abgestrafte nicht nur geprügelt, auf die Knie gezwungen, zum Leisten der Abbitte gebracht und mit Denkkzetteln zugeschüttet, sondern gleich aus der Gemeinschaft der Gläubigen ausgestoßen worden. Nichts anderes könnte Seehofer bestehen, denn die Partei kündigt nun drohend an, sie werde die Niederlage ausführlich analysieren. Das aber bedeutet bei der CSU dasselbe wie im Fußball: Wenn nach einem 0:7 der Sportchef „erst einmal eine gründliche Analyse“ verspricht, weiß jeder, was gemeint ist: Low Performer auf die Ersatzbank – Trainer nach Sibirien.



FOTO: MICHELE TANTUSSI/REUTERS

## Nachdenken über sich selbst

Dienstag in Berlin, Horst Seehofer will das schlechte Resultat seiner CSU vom Sonntag erklären. Gleich wird er sagen: Dass man als Politiker immer bereit sein müsse, über Stil und Ton zu reden. Dass an seinem Stil im Flüchtlingsstreit „durchaus Kritikwürdiges dabei gewesen“ sei. Und er werde künftig stärker auf den Stil achten, er habe „keinen Zweifel, dass ich das auch länger durchhalten werde“. Länger? „Dauerhaft.“

Es gibt Sätze, die enthalten eine Botschaft über die Botschaft hinaus. Denn etwas „dauerhaft“ durchhalten – das muss ja nur jemand, der vorhat, noch eine gewisse Dauer zu bleiben. War dies also das, was Seehofer eigentlich mitteilen wollte? Er sagte, dreimal habe er seinen Rücktritt vom Parteivorsitz angeboten: nicht nur im Juli, im CSU-Vorstand, während des Streits mit der CDU zur Migration, sondern auch nach der Bundestagswahl sowie vor dem Parteitag im Dezember 2017.

Wo und bei wem machte er dieses Angebot? „Individuell“, sagte Seehofer, „gegenüber dem, der es machen sollte“. Und weil derjenige nicht wollte, muss Seehofer nun bleiben? Wer weiß das schon. Nach der Regierungsbildung in Bayern solle es eine Analyse geben, „mit all den Entscheidungen, die dann notwendig sind“. Und falls vor allem er notwendig bleibt? Andrea Nahles, die SPD-Chefin, sagt: „Na ja. Immerhin schon mal der Anfang der Besserung ist in Sicht.“

> Seiten 4 und 5, Bayern

## Audi zahlt 800 Millionen Euro Bußgeld

Der Konzern gibt zu, die Abgasreinigung von Millionen Diesel-Fahrzeugen manipuliert zu haben. Noch bis 2018 wurde beim Stickoxid-Ausstoß getäuscht – Verbraucherschützer fordern Entschädigung

VON MARKUS BALSER, MAXIMILIAN HÄGLER UND KLAUS OTT

München – Die Staatsanwaltschaft München II hat in der Abgasaffäre gegen die Volkswagen-Tochter Audi ein Bußgeld in Höhe von 800 Millionen Euro verhängt. Audi akzeptiert den Bescheid. Fast fünf Millionen in Europa, den USA und weiteren Ländern verkaufte Diesel-Fahrzeuge seien nicht in Ordnung gewesen, erklärte die Staatsanwaltschaft. Audi habe die Vorgaben für den Ausstoß von Stickoxiden nicht eingehalten. Im Verlauf der Affäre hatte sich gezeigt, dass nicht nur Volkswagen, sondern auch Audi die Abgasreinigung von Diesel-Autos manipuliert hatte.

Es handelt sich um die zweithöchste Geldbuße bei Affären dieser Art in Deutschland. Im Juni hatte Volkswagen eine Milli-

arde Euro zahlen müssen. Nun ist Audi mit 800 Millionen Euro dran. Zu diesen insgesamt 1,8 Milliarden Euro dürften in Europa kaum noch weitere Bußgelder hinzukommen. Im Vergleich zu den USA kommt der VW-Konzern damit glimpflich weg. In Übersee waren Strafen sowie Schadenersatzzahlungen für Autokäufer von mehr als 20 Milliarden Dollar fällig.

Audi räumt Verstöße von 2004 bis 2018 ein, also auch nach der Enthüllung von Manipulationen bei VW im Jahr 2015 durch US-Behörden. Die betroffenen Fahrzeuge sind beziehungsweise wurden von Audi sowohl mit eigenen Motoren wie auch mit Maschinen von VW ausgestattet. Außerdem geht es um Autos von VW und Porsche mit Audi-Motoren.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft hat der Bußgeldbescheid keine Auswirkun-

gen auf Schadenersatzklagen von Autokäufern. Deren Ansprüche blieben „unberührt“. Bislang gehen die Besitzer von Fahrzeugen des VW-Konzerns in Europa aber weitgehend leer aus. Volkswagen und die anderen Konzernmarken stellen sich auf den Standpunkt, man habe hier die Autos mit Software-Updates in Ordnung gebracht und müsse deshalb anders als in den USA keinen Schadenersatz zahlen. Nur in Ausnahmefällen vergleicht sich VW mit Kunden. Das geschieht vor allem, um Urteile von Oberlandesgerichten abzuwehren, die Signalwirkung haben könnten.

Der oberste Verbraucherschützer hierzu, Klaus Müller, findet das nicht in Ordnung. Audi müsse nach dem Bußgeldbescheid die Manipulationen lückenlos aufklären und die Autokäufer „anständig entschädigen“. Das könne etwa durch Geld-

zahlungen oder einen Umtausch der Fahrzeuge geschehen. „Leider macht die Erfahrung mit VW wenig Hoffnung auf eine schnelle und faire Lösung vonseiten der Autoindustrie“, sagt Müller. Er leitet die deutsche Verbraucherzentrale.

Auch nach dem Bußgeldbescheid gegen Audi ermittelt die Staatsanwaltschaft weiter gegen den früheren Vorstandschef Rupert Stadler, der in Untersuchungshaft sitzt, und andere Beschuldigte. Ihnen wird Betrug von Kunden vorgeworfen. Stadler bestreitet das. Audi prüft Schadenersatzforderungen gegen den Ex-Vorstandschef, will aber offenbar abwarten, was bei den Ermittlungen und einem eventuellen Prozess herauskommt. Falls man Stadler in Regress nehme, solle dies „weh tun“, aber nicht seine wirtschaftliche Existenz vernichten, heißt es von Audi. > **Wirtschaft**



60 Seiten golfspielen

## Pompeo fordert in Riad Aufklärung

München – US-Außenminister Mike Pompeo hat im Fall des verschwundenen saudischen Journalisten Jamal Khashoggi in Riad bei König Salman Aufklärung über dessen Schicksal verlangt. Pompeo wollte in die Türkei weiterreisen, deren Behörden Saudi-Arabien des Mordes an dem Dissidenten bezichtigten. sz > **Seiten 4 und 7**

## Nationalelf verliert auch in Frankreich

Paris – Der deutschen Fußball-Nationalmannschaft droht der Abstieg aus der neu gegründeten „Uefa Nations League“. Drei Tage nach der 0:3-Pleite gegen die Niederlande verlor die Elf von Bundestrainer Joachim Löw am Dienstagabend im Stade de France auch gegen Weltmeister Frankreich mit 1:2 (1:0). sz > **Sport**

Dax ▲	Dow ▲	Euro ▶
Xetra Schluss 11777 Punkte	N.Y. Schluss 25798 Punkte	22 Uhr 1,1579 US-\$
+ 1,40%	+ 2,17%	+ 0,0003

## DAS WETTER

TAGES 24° / 2° NACHTS

Zu Tagesbeginn ist gebietsweise Nebel verbreitet. Später ist es wechselnd bis stark bewölkt; im Süden scheint häufiger die Sonne. In der Mitte und im Norden sind Schauer möglich. Die Temperaturen erreichen 17 bis 24 Grad. > **Seite 13 und Bayern**

**SZ** Die SZ gibt es als App für Tablet- und Smartphone: [sz.de/zeitungapp](http://sz.de/zeitungapp)

Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München; Telefon 089/2183-0, Telefax -9777; [redaktion@sueddeutsche.de](mailto:redaktion@sueddeutsche.de)  
Anzeigen: Telefon 089/2183-1010 (Immobilien- und Mietmarkt), 089/2183-1020 (Motormarkt), 089/2183-1030 (Stellenmarkt, weitere Märkte).  
Abo-Service: Telefon 089/2183-80 80, [www.sz.de/abo](http://www.sz.de/abo)  
A. B. ES (Friedland, Bahren), F. GR. L. L. NL, P. SLO, SK. € 3,70, ES (Kanaren): € 3,80; dkr: 29; € 3,50; kn:30; sfr: 4,90; czk: 105; Ft 990

## HEUTE

### Thema des Tages

Schicksalswahl: Bei der Abstimmung in Hessen steht die große Koalition auf dem Spiel ..... 2

### Meinung

Frankreichs Präsident Macron ist entzaubert – keine schlechte Nachricht für Europa ..... 4

### Feuilleton



FOTO: LUNA/FILM

Kopfkino der Meisterklasse: „The Guilty“ spielt ausschließlich in einer Notrufzentrale ..... 9

### Wirtschaft

Youtuberin Anne Kissner verdient gut mit Fitness-Videos – arbeitet aber weiter in einer Kanzlei ..... 15

### Sport

Noch nie hatten so viele deutsche Basketballer einen NBA-Vertrag wie in dieser Saison ..... 25

Medien ..... 27  
TV-/ Radioprogramm ..... 28  
Kino · Theater ..... im Lokalteil  
Rätsel & Schach ..... 18  
Traueranzeigen ..... 19

## Dunkle Vergangenheit

Ahnenforschung hilft bei Aufklärung lange ungelöster Mordfälle

Hunderttausenden hinterlegten genetischen Profilen suchten die Polizisten nach solchen, die dem Genmaterial ähneln, das an den früheren Tatorten sicher gestellt worden war. So stießen die amerikanischen Ermittler in bislang mehr als einem Dutzend Fälle auf entfernte Verwandte der Täter, über die sie schließlich zu den Verdächtigen gelangten.

Im April wurde der erste Fall bekannt, den amerikanischen Behörden auf diese Weise gelöst hatte. Ebenfalls in der genealogischen Datenbank GEDmatch waren die Ermittler auf ein Gen-Profil gestoßen, das dem des „Golden State Killer“ genannten Serienmörders ähnelte, der in den 1970er- und 80er-Jahren mehr als zwölf Menschen umgebracht hatte.

Die späten Triumphe der Ermittler machen den Nutzern solcher Datenbanken allerdings auch schonungslos bewusst, dass sie nicht nur ihre eigenen Erbanlagen im Internet preisgegeben haben, sondern auch die ihrer Verwandten. Jeder trägt ein Gemisch der väterlichen und mütterlichen Gene in sich. Sogar entfernte Verwandte tragen ähnliche genetische Merkmale in ihren Zellen, anhand derer Genetiker Stammbäume über viele Generationen hinweg rekonstruieren können.

Wohl niemand beklagt, wenn auf diese Weise Schwerverbrecher ihre gerechte Strafe bekommen. Auch der 80-jährige Curtis Rogers, einer der GEDmatch-Gründer, war nur anfangs empört, als ihm klar wurde, zu welchem Zweck Ermittlungsbe-

hörden seine Datenbank benutzen. Inzwischen sei er stolz darauf, sagte er der *New York Times*. Aber wer weiß, was sich in Zukunft noch aus den äußerst intimen Erbinformationen lesen lässt?

Erst in der vergangenen Woche veröffentlichten Computerwissenschaftler und Genetiker eine Schätzung im Fachblatt *Science*, wonach 60 Prozent der US-Amerikaner mit europäischen Wurzeln anhand jener Gen-Daten identifiziert werden können, die bereits in Archiven wie GEDmatch liegen. Statistisch gesehen reiche es aus, wenn etwa zwei Prozent einer ethnischen Gruppe ihr genetisches Profil preisgeben, um darin entfernte Verwandte für jeden in dieser Gruppe zu finden. Die Forscher rechnen deshalb damit, dass in ein paar Jahren sämtliche Amerikaner mit europäischen Vorfahren auf diese Weise identifizierbar sind, sobald irgendwo nur ein Fitzelchen Erbgut von ihnen herumliegt. HANNO CHARISTUS

## Katarina Barley soll SPD in die Europawahl führen

Sozialdemokraten wollen Justizministerin diese Woche als Spitzenkandidatin präsentieren. Martin Schulz lobt Entscheidung

Berlin – Die SPD will mit Justizministerin Katarina Barley als Spitzenkandidatin in die Europawahl im kommenden Jahr ziehen. Parteichefin Andrea Nahles sprach am Dienstag am Rande der Fraktionssitzung von einem „hervorragenden Vorschlag“, den sie ihrer Partei unterbreiten könnte, nannte aber noch keinen Namen. In Parteikreisen wurde jedoch bestätigt, dass Barley, die ursprünglich nicht für das Europaparlament kandidieren wollte, nun doch überzeugt werden konnte, diese Aufgabe zu übernehmen.

Die 49-jährige Juristin könne zunächst aber ihr Amt behalten, bevor sie dann eventuell nach Brüssel wechseln würde, hieß es in der Partei. Zuerst hatte das Redaktionsnetzwerk Deutschland über die geplante Personalie berichtet. Barley soll in den

kommenden Tagen offiziell als Spitzenkandidatin der SPD präsentiert werden. In der SPD-Fraktion wurde die Personalentscheidung am Dienstag mit großer Zustimmung aufgenommen. Von einer „tollen Entscheidung“ war die Rede. Zugleich herrschte Erleichterung: Die Suche nach einer Spitzenkandidatin oder einem Spitzenkandidaten hatte sich über Wochen und Monate hingezogen.

Die Aufgabe gilt unter den derzeitigen Umständen als höchst schwierig: Bei der Europawahl 2014 hatte die SPD mit Martin Schulz ein für die SPD starkes Ergebnis von 27,3 Prozent geholt. Einen solchen Erfolg zu wiederholen, erscheint angesichts der Lage, in der sich die SPD momentan befindet, als nahezu ausgeschlossen. In Umfragen kommt die Partei teilweise nur

nach auf 15 Prozent. Mit Schulz war zudem ein profiliertes und anerkanntes europäisches Spitzenpolitiker für die SPD ins Rennen gezogen, er war damals bereits EU-Parlamentspräsident. Schulz begrüßte im Gespräch mit der *Süddeutschen Zeitung* die Personalie und sprach von einer „sehr guten Wahl“. Barley sei eine „überzeugte und überzeugende Europäerin, die sich auf meine volle Unterstützung verlassen kann und die einen Kampf für ein Europa der Humanität, der Gerechtigkeit und Solidarität führt“.

Barley war aus Sicht vieler in der SPD die Favoritin für diese Aufgabe. Die Tochter einer deutschen Ärztin und eines britischen Journalisten besitzt außer der deutschen auch die britische Staatsbürgerschaft. Ihre beiden Kinder haben Großel-

tern mit vier verschiedenen Nationalitäten. Die Politikerin spricht Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.

Barley wird nationale Spitzenkandidatin, anders als Schulz damals würde sie aber nicht zugleich Spitzenkandidatin der europäischen Sozialdemokraten. Dies will der niederländische Sozialdemokrat Frans Timmermans werden, der sich damit auch um das Amt des EU-Kommissionspräsidenten bewirbt. Timmermans, derzeit unter Jean-Claude Juncker erster Vize-Chef der EU-Kommission, kann dabei auch auf Nahles' Unterstützung zählen. Sollte seine Kandidatur Erfolg haben, könnte er zum Gegenspieler des CSU-Politikers Manfred Weber werden, der sich als Spitzenkandidat bei der Europäischen Volkspartei bewirbt. MIKE SZYMANSKI > **Seite 4**



## Mehr Parkplätze für Anwohner

Stadt weist bis 2020 sieben neue Lizenzgebiete aus

Autofahren kann Spaß machen. Zumindest so lange, wenn man bei seinem Weg von A nach B vorwärts kommt. Am Ziel, gerade in München, vergeht einem dann zuweilen schnell die Freude, wenn es darum geht einen Parkplatz zu finden. Am Dienstag haben Planungs- und Kreisverwaltungs Ausschuss die Umsetzung von sieben neuen Parklizenzgebieten beschlossen, um die Parkplatznot von Anwohnern zu lindern. Sie sollen von Mitte 2019 bis 2020 eingerichtet werden. Außerdem werden vier Neubaugebiete innerhalb des Mittleren Rings in bestehende Parklizenzgebiete integriert. Eine Entscheidung über die Einrichtung von „Bewirtschaftungsgebieten ohne Bewohnervorrechte“ für die Neubaugebiete Domagkpark und Parkstadt Schwabing vertragen die Ausschüsse indes auf Antrag der CSU, da es noch Abstimmungsbedarf mit den dort ansässigen Gewerbetreibenden gebe.

Das Kreisverwaltungsreferat wird die sieben neuen Parklizenzgebiete Alte Heide, Rotkreuzplatz Nord, Rotkreuzplatz Süd, Thalkirchen, Wettersteinsplatz, Schönstraße Nord und Schönstraße Süd nach und nach umsetzen. Außerdem werden die bestehenden Parklizenzgebiete Winzererstraße, St.-Vinzenz-Viertel, Marsfeld, Herzog-Ernst-Platz, Ridlerstraße, Theresienhöhe und Ebenau um die jeweils angrenzenden Neubaugebiete Ackermannbogen, Arnulfpark, Bavariapark und Rosa-Luxemburg-Platz erweitert. In München gibt es derzeit 62 Parklizenzgebiete plus die Sondergebiete Altstadt und Hauptbahnhof.

Die Stadt kann Parklizenzgebiete nicht nach Gutdünken einrichten. Der Gesetzgeber erlaubt dies nur, wenn nicht ausreichend Parkplätze auf Privatgrund zur Verfügung stehen. Um den Bedarf zu ermitteln, darf die Stadt nur die Anzahl der gemeldeten Autos heranziehen, nicht aber selbst zählen, wie viele Autos – zum Beispiel von außerhalb – tatsächlich in einer Straße parken. Jetzt soll sich das Planungsreferat, so der Wunsch des Stadtrats, beim Bund dafür einsetzen, dass die gesetzliche Grundlage geändert wird. **SCHUB**



62 Parklizenzgebiete gibt es, etwa auf der Schwantalerhöhe. FOTO: HESS

## Oben Sportplatz, unten Werkstatt

Sporteln auf einer Halle, in der Züge geparkt und repariert werden? Dieser Gedanke kam am Dienstag bei einer Sitzung des Planungs- und Wirtschaftsausschusses auf, als die Stadträte sich mit dem geplanten U-Bahn-Betriebshof in Neuperlach Süd beschäftigten. Hintergrund: Die Stadtwerke brauchen für ihre U-Bahnen einen neuen Betriebshof und wollen diesen an der Arnold-Sommerfeld-Straße bauen, die an der Stadtgrenze liegt. Derzeit befindet sich dort bereits eine Abstellanlage für 14 Züge, die nun zum Betriebshof mit einer Kapazität für 30 Züge ausgebaut werden soll. Herbert Danner von den Grünen merkte in der Sitzung an, dass die Pläne einen „irrsinnigen Flächenverbrauch“ mit sich bringen würden. Er und seine Fraktion regten an, den Betriebshof näher an das Siemens-Firmengelände heranzurücken und auf dem dortigen Parkplatz zu bauen, die Stadt solle daher mit Siemens Verhandlungen aufnehmen. Stadtbaurätin Elisabeth Merk allerdings erklärte, dass Siemens gar nicht der Eigentümer der Fläche sei und eine Verlegung das Projekt weiter verzögern würde, der Antrag fand keine Mehrheit, ebenso der Vorschlag der Grünen, den Betriebshof in Tiefelage zu bauen und den Platz darüber für eine öffentliche Nutzung vorzusehen, etwa für einen Wertstoffhof. SPD-Fraktionschef Alexander Reissl merkte dazu an, dass diese Idee wohl an der Statistik scheitern würde, da auf Wertstoffhöfen schwere Lastwagen unterwegs seien. Eine öffentliche Nutzung über dem Betriebshof könne er sich aber schon vorstellen, zum Beispiel mit einem Sportplatz. **SCHUB**

## Ursachen und Therapie für kranke Füße

„Der kranke Fuß“ ist Thema eines SZ-Gesundheitsforums am Samstag, 20. Oktober, 15.30 Uhr, im Hörsaal B 101 der Ludwig-Maximilians-Universität. Im Rahmen des 57. Bayerischen Internisten-Kongresses referieren Experten über Ursachen und Therapie aus Sicht des Diabetes-Spezialisten (Prof. Petra-Maria Schumm-Draeger) sowie aus angiologischer-gefäßchirurgischer (Prof. Richard Brandl) und neurologischer Sicht (Privatdozentin Ilonka Eisen-sehr). Außerdem beantworten sie Fragen der Zuhörer. Der Eintritt ist frei. **SZ**



Polizisten durchsuchen das Anwesen in Meiling am Starnberger See nach Spuren: Die Täter sollen das Anwesen ausgekundschaftet haben. Als sie sicher waren, dass zwei wehrlose Rentner darin wohnen, schlugen sie zu – mit bei Einbrüchen äußerst seltener Brutalität. FOTO: ARLET ULFERS

# Getötet für 4500 Euro

Sie lauerten einem Ehepaar auf dessen Anwesen auf, schlugen den Rentner und seine Frau halb tot und sperrten beide in eine Kammer, um das Haus auszuräumen. Der 72-jährige starb – nun stehen acht Angeklagte vor Gericht

VON SUSI WIMMER

Wenn die Staatsanwaltschaft zu Beginn eines Strafprozesses die Anklageschrift verliest, dann mag das bei den Zuhörern ob des grausamen Inhalts mitunter Kopfschütteln oder Unbehagen hervorrufen. Was Staatsanwältin Karin Jung am Dienstag vor dem ersten Straf-kammer am Landgericht München II vor-trägt, ist hingegen kaum auszuhalten. Sie schildert, wie eine achtköpfige Einbrecherbande im September 2015 in Meiling bei Seefeld (Kreis Starnberg) einen 72-jährigen Rentner halb totgeschlagen, seine Ehefrau verprügelt und die beiden in einer zwei Quadratmeter großen Abstellkammer eingesperrt hatte. Nach zwei Tagen konnte die Frau gerettet werden, ihr Ehemann starb qualvoll neben ihr.

Die Tür zum Gerichtssaal geht auf, Vorführbeamte bringen die Angeklagten in Handschellen zu ihren Plätzen. Ein Blick genügt, und es ist klar, warum die mutmaßlichen Einbrecher unter dem Namen „Froschbande“ traurige Bekanntheit erlangten. Die ersten vier sind klein, sehr klein gewachsen, von gedungenem Körperbau und glatzköpfig. Den Spitznamen erhielten sie aber auch, weil sie bei ihren Einbrüchen in Österreich, in der Schweiz und in Bayern immer in der Nacht und immer blitzschnell zugeschlagen haben. Allerdings hatte ihre brutale Vorgehensweise rein gar nichts mit einem niedlichen Frosch zu tun.

„Wie soll es einem hier schon gehen“,

sagt einer der Söhne des verstorbenen Rentners, der den Prozess mitverfolgt, zur SZ. Die Ehefrau sowie zwei Söhne treten als Nebenkläger in dem Prozess auf. Die heute 70-jährige Frau soll als Zeugin aussagen. Was sie in der Nacht auf den 5. September 2015 erlebt hat, hat ihr Leben für immer verändert: Sie musste mit ansehen, wie ihr Mann in einem stundenlangen Todeskampf neben ihr starb, eingesperrt in einer zwei Quadratmeter großen Kammer, die die Einbrecher von außen mit einem schweren Tisch verrammelt hatten. Zwei Tage lang kauerte die Frau neben ihrem toten Ehemann in der Abstellkammer ohne Fenster, bis ein Zeitungsausbringer am Morgen des 7. September ein Wimmern hörte und die Polizei verständigte.

### Ein Zeitungsausbringer hörte zwei Tage später, wie die Frau in der Besenkammer wimmerte

Die Froschbande, bestehend aus acht Rumänen im Alter zwischen 24 und 55 Jahren, vier von ihnen sind miteinander verwandt, taten sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft im September 2015 zusammen, um zunächst in Österreich Einbrüche zu verüben. Es gab Auskundschafter, Fluchtwagenfahrer, Schmieresther – und solche, die ohne Rücksicht zuschlugen. Denn die Einbrecher warteten nicht, bis die Bewohner außer Haus waren. Sie suchten sich gezielt abgelegene Häuser aus, in denen sie ältere Bewohner ausmachten.

Dies spionierte sie zuvor durch Tricks aus. Dann knüppelten sie ihre Opfer nieder, bis sie ihre Wertsachen herausgaben.

So klingelte Bandenmitglied George I., 46, am 4. September 2015 gegen 19 Uhr auch am Anwesen des Meilinger Ehepaars und log ihnen vor, er habe eine Autopanne und ob man ihm seinen Kanister mit Wasser auffüllen könnte. Der Hausherr war hilfsbereit. Und George I. hatte gesehen, was er sehen wollte, nämlich dass ein betagter Herr hier wohnte. Er verschwand.

Der Abend war für das Ehepaar unruhig. Zweimal schlug Labradorhündin Lissy an, zweimal schaltete die Ehefrau die Außenbeleuchtung am Haus ein, blickte aus allen Fenstern, und konnte nichts entdecken. Zehn vor zwölf ging sie schließlich ins Bett. Gegen Mitternacht schlug Lissy erneut an, der Ehemann knipste das Außenlicht an und trat hinaus auf die Terrasse. Dort zündete er sich eine Zigarette an. Zu dem Zeitpunkt hatte sich die Froschbande schon positioniert: Zwei warteten im Fluchtwagen, zwei lagen neben dem Haus auf dem Boden und sollte bei Gefahr warnen, die anderen vier lagen im Garten auf der Lauer. Als der 72-Jährige zur linken Hausecke schlenderte, schlugen fünf der Bandenmitglieder zu. Während einer der 72-Jährigen zu Boden schubste, prügelten vier mit Holzlaten, einem Schaufelstiel und einer Eisenstange auf ihn ein. Er erlitt etliche Brüche im Gesicht, an den Armen und an den Rippen. Eine der gebrochenen Rippen stach in den rechten Lungenflügel. Währenddessen stürmte ein sechster

Einbrecher ins Schlafzimmer der Ehefrau, schlug ihr mehrfach mit der Faust ins Gesicht, zerrte die 68-Jährige aus dem Bett und trat ihr 18 Mal gegen den Körper. Auch sie erlitt Brüche und Hämatome, nach Aussagen der Staatsanwaltschaft hätte sie an den wuchtigen Tritten sterben können. Gegen 0.10 Uhr sperrte die Bande das Ehepaar in die Abstellkammer. Sie durchsuchten das Anwesen und fanden Diebesgut im Wert von etwa 4500 Euro und entkamen. Allerdings ließen sie am Tatort DNA-Spuren zurück und nach weiteren Einbrüchen in Österreich wurden sie in einem Lokal in Wien festgenommen, wo sie gerade einen erfolgreichen Einbruch feierten.

### DNA-Spuren überführten die mutmaßlichen Einbrecher, sie wurden in Wien geschnappt

Vor Gericht gestaltet sich der Prozess mit acht Angeklagten und Dolmetschern zäh. Am ersten Tag geht es lediglich um die Lebensläufe der Männer. Die drei Brüder etwa bringen es insgesamt auf 20 Kinder. Zwei der Männer saßen bereits wegen Einbruchs im Gefängnis. „Ich habe niemals mit denen abgesprochen, Straftaten zu begehen“, behauptet Sever S. etwa und sagt, er sei „wegen einer Dummheit“ hier. Dann beginnt er seinen schlechten Gesundheitszustand im Gefängnis zu beklagen. Das Gericht unter Vorsitz von Thomas Bott wird voraussichtlich erst am Dienstag die Männer zum Tatgeschehen befragen.

## Wahn oder Rausch

Aaron K. hat Roland L. ein Auge ausgedrückt. Ist er schuldhaftig?

Das Opfer nimmt seine großflächige Sonnenbrille erst ab, als die Verhandlung beginnt, und jetzt sehen alle die rote Narbe an seiner linken Schläfe: Am Neujahrstag hat Roland L. sein linkes Auge verloren. Der Mann, der dafür verantwortlich ist, sitzt nun auf der Anklagebank. Aaron K., in zwei Wochen wird er 20 Jahre alt.

Aber ist Aaron K. tatsächlich schuldig im Sinne des Strafgesetzbuches? Die Staatsanwältin beantragt seine Unterbringung in der Psychiatrie, weil er an einer paranoiden Schizophrenie leiden soll – das würde bedeuten, dass er ganz oder teilweise schuldunfähig ist und deshalb nicht wie jemand bestraft werden kann, der verantwortlich ist für das, was er tut. Doch nach dem ersten Verhandlungstag gibt es sogar daran zumindest leichte Zweifel.

### Sieben bis zehn Cocktails, dazu ein paar Schnäpse – für 50 Euro gab es alle Drinks frei

Am Silvestertag des Jahres 2017 fährt Aaron K. nachmittags mit seiner Freundin nach München, den Jahreswechsel feiern. Sie gehen zunächst in die Wohnung der Freundin, die in München studiert, essen eine Pizza und machen sich dann auf zum Marienplatz. Im Hofbräuhaus finden sie keinen Platz, in einem Irish Pub ist's ihnen zu teuer, schließlich landen sie in einer mexikanischen Bar – dort gibt es für 50 Euro pro Person alle Drinks frei. Aaron K. gibt an, er habe „sieben bis zehn“ Cocktails getrunken, dazu einige Schnäpse. Gegen Mitternacht geht das Paar hinaus, um das Feuerwerk anzuschauen. Von da an, sagt K., habe er keine Erinnerung mehr.

Gegen vier Uhr morgens jedenfalls fährt Roland L. von einer privaten Silvesterfeier nach Hause. In Kirchtrudering, kurz vor seinem Haus, sieht er einen Mann auf der

Straße wild mit den Armen fuchteln. Als er zu Hause Sachen aus dem Auto laden will, steht der Mann plötzlich vor ihm und ruft, er solle „Vroni“ in Ruhe lassen. Roland L. sagt, dass er keine Vroni kenne – Aaron K. aber lässt sich nicht beirren, schlägt auf L. ein, tritt ihm mit Füßen, setzt sich schließlich auf den am Boden liegenden Mann und drückt mit den Fingern in seine Augenhöhlen. „Ich drück dir die Augen raus“, soll er gerufen haben. Ein Nachbar hört schließlich die Hilferufe und zieht Aaron K. weg. Die herbeigerufene Polizei nimmt den Täter fest, Roland L. kommt ins Rechts der Isar, wird zwei Mal operiert, aber sein linkes Auge können die Ärzte nicht retten.

Was Aaron K. getan hat zwischen Mitternacht am Marienplatz und vier Uhr morgens in Kirchtrudering, das bleibt am ersten Tag des Prozesses im Dunkeln – der Polizeibeamte, der als erster am Tatort war, kann nur sagen, dass der Täter über das Opfer gesagt habe: „Das ist der Vizepräsident, der wollte mich umbringen.“ Außerdem lauere ringsum das FBI. Matthias Hollweg, der psychiatrische Gutachter, interessiert sich für K.s Schilderung, in der Bar habe er das Gefühl gehabt, dass die Musik immer lauter, das Licht immer dunkler geworden sei. Schließlich stellt er die Frage: Ob er eventuell „Badesalz“ konsumiert habe? Das ist ein Szene-Name für synthetische Drogen, in der Wirkung ähnlich wie Amphetamine, allerdings mit dem Risiko, Halluzinationen, Wahnvorstellungen und Paranoia zu erleiden. Aaron K. sagt, er habe nichts genommen. Was aber, wenn ihm irgendjemand ohne sein Zutun etwas ins Glas gemischt hat? Roland L. wird sein Augenlicht nicht wiedererlangen, wenn diese Frage beantwortet wird – aber ob Aaron K. verantwortlich gemacht werden kann, wird entscheidend davon abhängen. Der Prozess wird fortgesetzt. **STEPHAN HANDEL**

## Schutzraum in der Müllerstraße

Im Glockenbachviertel entsteht ein Lesben-Treffpunkt – garantiert ohne Diskriminierung

München bekommt ein Lesbenzentrum. Die neue Einrichtung im Glockenbachviertel soll in der Nähe des schwulen Kommunikations- und Kulturzentrums „Sub“ entstehen. Am Donnerstag wird der Sozialausschuss des Stadtrats über die Anmietung der Räume in der Müllerstraße 26 beraten. Mit einer Zustimmung des Stadtrats ist zu rechnen, da der neue Treffpunkt auf einen fraktionsübergreifenden Antrag von CSU, SPD, Grüne/Rosa Liste, FDP-HUT und Linke zurückgeht. Träger wird der Verein Lesbentelefon sein, der für den Betrieb einen Zuschuss in Höhe von knapp 480 000 Euro jährlich erhält. Um die ehemaligen Räume

eines Druck- und Copyshops in dem Gewogag-Haus umzubauen, gibt es einen Investitionskostenzuschuss von 130 000 Euro. Zuletzt war dort die Pop-up-Bar Awl.

Das Zentrum soll Lesben einen diskriminierungsfreien, geschützten Treffpunkt bieten, erklärt Sozialreferentin Dorothee Schiwy. So soll auch die lesbische Bevölkerungsgruppe stärker sichtbar werden. Bislang würden lesbische Lebensweisen in der Öffentlichkeit weniger dargestellt als schwule. Fälschlicherweise führe das zur Annahme, „es gebe weniger Lesben als Schwule, oder Lesben könnten problemlos als Paar in der Öffentlichkeit auftreten

und würden daher weniger diskriminiert werden als schwule Männer“. Oft würden weder die Existenz von Lesben wahrgenommen, noch deren Bedürfnisse berücksichtigt. Das Lesbenzentrum soll Unterstützung und Entlastung bei sozialer Benachteiligung ermöglichen. Der Verein Lesbentelefon, der bereits eine Lesbenberatungsstelle in der Blumenstraße 29 unterhält, soll die Trägerschaft für das neue Zentrum bekommen. Es soll einen offenen Café- und Barbetrieb bieten, aber auch Gruppenangebote, Vorträge und Veranstaltungen, Schulungen und Kurse ermöglichen. Dazu übernimmt die Stadt die Kosten für insgesamt 3,5 Stellen für Einrichtungsleitung, Gruppenangebote, Anleitung von Ehrenamtlichen, niederschwellige Beratung, Verwaltung und

### Die Stadt schießt für den Betrieb jährlich 480 000 Euro zu

Buchhaltung. In dem unter Denkmalschutz stehenden Haus in der Müllerstraße 26 soll der rund 190 Quadratmeter umfassende frühere Laden zu einem Café mit Küche, Theke und Außenfläche, kleiner Bibliothek, Gruppen- und Beratungsräumen, sowie einem Büro umgebaut werden. Eine weitere sichtbare Einrichtung wie das Lesbenzentrum soll zudem die Community der Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender im Glockenbachviertel stärken, betont die Sozialreferentin. Dadurch, dass sich mehrere Einrichtungen im Stadtviertel gegenseitig unterstützen können, werde ein besserer Schutzraum gewährleistet. Aus Kostengründen hat das Sozialreferat auf eine große Lösung, bei der die Lesbenberatung und die Beratungsstelle für Regenbogenfamilien integriert worden wären, verzichtet. **SVEN LOERZER**



Im Erdgeschoß des unter Denkmalschutz stehenden Gewogag-Hauses Müllerstraße 26 im Glockenbachviertel soll nach einem Umbau im Jahr 2019 das Münchner Lesbenzentrum eröffnen. FOTO: ALESSANDRA SCHELLNEGGER

## MÜNCHEN IN KÜRZE

### Stadt fördert Gründerinnen

Der Stadtrat hat beschlossen, drei EU-Projekte des Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramms weiterhin zu fördern. Es handelt sich dabei um zwei Projekte für Existenzgründerinnen und um eines zur Integration und sozialen Stadtentwicklung.

Die beiden Initiativen „guide für Existenzgründerinnen“ und „Move! Servicestelle München“ richten sich vor allem an hochqualifizierte Frauen. Als Anlaufstelle für Gründerinnen bietet „guide“ kostenfreie Beratungen, Kurse, Arbeitsgruppen und Workshops an. Von den rund 1561 Teilnehmerinnen im dreijährigen Förderzeitraum haben 77 Prozent anschließend ein Unternehmen gegründet. „Move“ steht für die Begriffe „Mentoring“, „Orientierung“, „Vorträge“ und „Expertinnen“ bietet durch Seminare und den Austausch mit Expertinnen Unterstützung beim Berufseinstieg. Von den 1201 Teilnehmerinnen konnten rund 60 Prozent ihr berufliches Anliegen nach der Beratung durch die Initiative umsetzen. Beide Frauenprojekte werden nun bis ins Jahr 2021 gefördert.

Das dritte Projekt, das in München den Namen „work&act“ trägt, soll helfen benachteiligte Stadt- und Ortsteile zu entwickeln, vor allem durch die Verzahnung arbeitsmarktpolitischer Instrumente mit Stadtentwicklungsprogrammen. So integriert „work&act“ Migranten in den Arbeitsmarkt und unterstützt Gewerbetreibende durch Markenbildungsprozesse und Seminare. Auch dieses Projekt wird nach dem Beschluss bis 2022 gefördert. **FFU**

### Neuer Kooperationspartner

Sie nennen sich Münchens erste Häuser und haben es sich zum Ziel gesetzt, den Einzelhandel in der Innenstadt zu fördern: Die großen Kaufhäuser Hirmer, Sport Schuster, Kustermann und Bettenrid hatten sich schon länger unter dem Label zusammen getan, nun schließt sich auch Hugendubel an. „Als Buchhändler sorgen wir für, dass Bücher in den Innenstädten bleiben, dass der Einzelhandel vor Ort gestärkt wird und an Attraktivität gewinnt“, sagt Nina Hugendubel, geschäftsführende Gesellschafterin von Hugendubel. Unter anderem arbeiten die Kaufhäuser auch bei der Ausbildung zusammen, es gibt zum Beispiel ein Projekt zur unternehmensübergreifenden Ausbildung und ein gemeinsames Coaching für junge Führungskräfte. **SZ**

### 14-jährige bei Unfall verletzt

Ein 14 Jahre altes Mädchen ist am Montag in Obersending von einem Auto erfasst und verletzt worden. Der Fahrer flüchtete, konnte aber inzwischen von der Polizei ermittelt werden. Kurz vor 15 Uhr wollte die Jugendliche die Aidenbachstraße überqueren. Dabei wurde sie von einem Auto erfasst, über die Motorhaube geschleudert und an der Brust und am Arm verletzt. Kurz nach dem Zusammenstoß wurde ein Team der Johannisten, das sich auf der Rückfahrt von einem anderen Einsatz befand, von Passanten auf den Unfall aufmerksam gemacht – Ersthelfer kümmerten sich bereits um die junge Frau. Sofort übernahm das Rettungsteam die Versorgung. Ein zweites Rettungsteam brachte die 14-Jährige in den Schockraum einer nahegelegenen Klinik. **BM**